





Ein Buch, so erfrischend und unwiderstehlich wie ein Eis im Sommer

Ein einziger kleiner Tippfehler und schon landet die E-Mail von Graham Larkin, dem zurzeit am heißesten umschwärmten Teeniestar, in Ellies Postfach – ganz am anderen Ende der USA und in einer vollkommen anderen Welt. Einer Welt ohne Glamour, aber dafür mit Ferienjob in einer Eisdiele. Dennoch und ohne dass der eine irgendetwas vom anderen weiß, entspinnt sich sofort ein wunderbarer, sprühender Dialog zwischen den beiden. Sie können über Gott und die Welt miteinander reden, nur nicht darüber, wer sie in Wirklichkeit sind.

Doch dann schlägt Graham als Drehort für seinen neuesten Film Ellies kleines Küstenstädtchen vor, weil er sie endlich persönlich kennenlernen will. Aber wie macht man das als überall bekannter Filmstar und warum scheut umgekehrt Ellie die Öffentlichkeit so sehr?

PROLOG

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:18

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: (kein Betreff)

Hey, wir werden hier ziemlich überziehen. Wär's möglich, dass du heute Abend mit Wilbur rausgehst für mich?

Von: EONeill22@hotmail.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:24

An: GDL824@yahoo.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Ich glaube, du hast die falsche Mailadresse erwischt. Aber weil ich auch einen Hund habe und nicht will, dass der arme Wilbur vernachlässigt wird, wollte ich wenigstens antworten und Bescheid geben ...

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:33

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Oh, das tut mir leid. Neues Telefon – muss alles per Hand eingeben. Hab anscheinend eine Ziffer vergessen. Wilbur und ich sagen Danke. (Und er ist übrigens ein Schwein.)

Von: EONeill22@hotmail.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:34

An: GDL824@yahoo.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Ein Schwein! Was ist das denn für ein Schwein, mit dem man ausgeht?

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:36

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Ein sehr kultiviertes Schwein. Er hat sogar eine eigene Leine ...

Von: EONeill22@hotmail.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:42

An: GDL824@yahoo.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Tolles Schwein!

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:45

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Oh ja. Er ist grandios! Strahlend! Schlicht!

Von: EONeill22@hotmail.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 22:47

An: GDL824@yahoo.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Wow, Schweinebesitzer und Fan von Wilbur und Charlotte.
Du bist entweder Landwirt oder Bibliothekar.

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:01

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Von beidem ein bisschen.

Von: EONeill22@hotmail.com
Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:03
An: GDL824@yahoo.com
Betreff: Re: (kein Betreff)

Ernsthaft?

Von: GDL824@yahoo.com
Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:04
An: EONeill22@hotmail.com
Betreff: Re: (kein Betreff)

Nein. Nicht ernsthaft. Und was ist mit dir?

Von: EONeill22@hotmail.com
Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:05
An: GDL824@yahoo.com
Betreff: Re: (kein Betreff)

Ich bin weder Landwirt noch Bibliothekar.

Von: GDL824@yahoo.com
Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:11
An: EONeill22@hotmail.com
Betreff: Re: (kein Betreff)

Dann lass mich mal raten. Unterbeschäftigter Hundeausführer, der den ganzen Tag am Computer sitzt und hofft, dass ihm jemand was Aufregenderes zum Gassigehen anbietet als einen Pudel?

Von: EONeill22@hotmail.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:12

An: GDL824@yahoo.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Volltreffer. Heute ist wohl mein Glückstag ...

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:13

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Aber mal ehrlich. Was gibt's über dich zu wissen?

Von: EONeill22@hotmail.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:14

An: GDL824@yahoo.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

... fragt der vollkommen fremde Typ aus dem Netz.

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:15

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

... sagt das Mädchen, das immer noch antwortet.

Von: EONeill22@hotmail.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:17

An: GDL824@yahoo.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Woher weißt du, dass ich ein Mädchen bin?

Von: GDL824@yahoo.com

Gesendet: Donnerstag, 7. März 2013 23:18

An: EONeill22@hotmail.com

Betreff: Re: (kein Betreff)

Das war leicht. Du hast *Wilbur und Charlotte* zitiert.

(...)

1

Im Grunde war es wie ein Zirkus und der Tross zog auch genau so in die Stadt. Nur dass statt der Elefanten und Giraffen Kameras und Mikrofone kamen. Und statt der Clowns und Käfige und Hochseile gab es Produktionsassistenten und Wohnwagen und meterweise dicke Kabel.

Es wirkte ein bisschen wie Zauberei, weil das Ganze wie aus dem Nichts und so plötzlich auftauchte, dass sogar diejenigen, die es erwartet hatten, überrascht waren. Und als die Einwohner Henleys gucken kamen, spürten sogar die abgebrühtesten Mitarbeiter des Filmteams die leichte Erregung, die die kleine Stadt durchpulste. Sie waren Drehorte wie Los Angeles oder New York gewohnt, wo die Leute einen weiten Bogen um sie machten und grummelten, weil sie den Verkehr verstopften und ihre Parkplätze belegten, wo sie den Kopf über die riesigen Scheinwerfer schüttelten, die ihre Dunkelheit zerrissen. In manchen Städten waren Dreharbeiten bloß lästig, eine ärgerliche Störung im Alltagsleben.

Nicht so in Henley.

Es war Juni, weshalb sich eine beträchtliche Menge versammelte, das Ausladen der Lastwagen zu beobachten. Die Einwohnerzahl der Stadt nahm ab und zu wie der Wasserstand mit den Gezeiten. Im Winter schlurften die Einheimischen in leeren Läden herum und mummelten sich gegen den Frost ein, der vom Meer hereinzog. Doch sobald der Sommer heranrückte, schwoll die Bevölkerung auf die vier- bis fünffache Größe an, ein Touristenstrom füllte die Souvenirläden, Ferienhäuser und Pensionen, die an der Küste

aufgereiht lagen. Henley war wie ein Bär, der Winterschlaf hielt und dann jedes Jahr um die gleiche Zeit zum Leben erwachte.

Fast der ganze Ort erwartete sehnsüchtig den Memorial Day, denn Ende Mai wurde der Saisonschalter umgelegt und der übliche Dreimonatswahnsinn aus Seglern und Anglern, Flitterwöchtern und Urlaubern brach über sie herein. Ellie O'Neill jedoch hatte ihn immer gefürchtet, und als sie jetzt versuchte, sich durch die Menschenmengen auf dem Village Square zu drängen, fiel ihr auch wieder ein, wieso. Außerhalb der Saison gehörte das Städtchen ihr. Doch an diesem glühend heißen Tag Anfang Juni gehörte es wieder den Fremden.

Und in diesem Sommer würde es noch schlimmer werden als sonst.

Denn diesen Sommer sollte hier ein Film gedreht werden.

Über ihr kreisten ein paar Möwen, auf einem entfernten Boot fing eine Glocke an zu läuten. Ellie hastete an den gaffenden Touristen vorbei, weg von den Wohnwagen, die jetzt an der Hafestraße aufgereiht standen wie eine Karawane. Ein scharfer Salzgeruch hing in der Luft und aus dem ältesten Restaurant des Ortes, *The Lobster Pot*, wehte schon der Duft von bratendem Fisch. Der Besitzer Joe Gabriele lehnte im Türrahmen, den Blick auf die hektischen Aktivitäten weiter unten auf der Straße gerichtet.

»Irgendwie durchgedreht, oder?«, sagte er. Ellie blieb stehen und folgte seinem Blick und sah eine lange schwarze Limousine vor das Zelt des Produzenten gleiten, gefolgt von einem Lieferwagen und zwei Motorrädern. »Und jetzt auch noch Fotografen«, murmelte er.

Unwillkürlich runzelte Ellie die Stirn, als das Öffnen der Limousinentür von einem Blitzlichtgewitter begleitet wurde.

Joe seufzte. »Ich kann nur sagen: Hoffentlich essen sie eine *Menge* Hummer.«

»Und Eis«, fügte Ellie hinzu.

»Richtig.« Er neigte den Kopf in Richtung des blauen T-Shirts, auf dessen Brusttasche ihr Name gestickt war. »Und Eis.«

Als Ellie endlich zu der kleinen gelben Eisdiele mit der grünen Markise kam, auf der in verblichenen Lettern *Sprinkles* stand, war sie schon zehn Minuten verspätet. Aber das war kein Grund zur Sorge; der einzige Mensch im Geschäft war Quinn – ihre allerbeste Freundin und die schlechteste Angestellte der Welt –, die sich über die Eistheke beugte und eine Zeitschrift durchblätterte.

»Ist das zu fassen, dass wir heute hier drin festsitzen?«, fragte sie, als Ellie zum Klingeln der Türglocke eintrat.

Drinnen war es herrlich kühl und roch nach Zuckerwatte und wie immer fühlte Ellie sich in ihre Kindheit zurückversetzt. Sie war erst vier gewesen, als sie mit ihrer Mutter hierhergezogen war, und nach der langen Autofahrt aus Washington, DC – auf dem Wagen lasteten schwer die Dinge, die sie mitgenommen hatten, auf den schweigenden Insassen lasteten schwer die Dinge, die sie zurücklassen mussten – hatten sie im Ort angehalten, um nach dem Weg zum Ferienhaus zu fragen, das sie für den Sommer gemietet hatten. Mom hatte es eilig gehabt, wollte die Reise hinter sich bringen, die schon lange vor der zehnstündigen Fahrt begonnen hatte. Aber Ellie war schnurstracks durch die Eingangstür marschiert und hatte ihre sommersprossige Nase gegen das gewölbte Glas

gedrückt und darum bestanden ihre ersten Erinnerungen an das neue Leben aus den schwarzweißen Fliesen, der kühlen Luft an den Wangen und dem süßen Geschmack des Orangensorbets.

Jetzt bückte sie sich unterm Tresen hindurch und schnappte sich eine Schürze vom Haken. »Glaub mir«, sagte sie zu Quinn, »da draußen willst du jetzt nicht sein. Der totale Affenzirkus.«

»Ja sicher«, antwortete Quinn und stemmte sich hoch auf den Hocker neben der Kasse, so dass ihre Füße weit überm Boden baumelten. Sie war immer sehr klein gewesen und schon als Kind war Ellie sich neben ihr wie eine Riesin vorgekommen, lang und linkisch und mit ihren roten Haaren viel zu auffällig. Bohne und Bohnenstange hatte Mom sie beide immer genannt und Ellie hatte es immer höchst unfair gefunden, dass sie von ihrem Vater nichts als seine lachhafte Körpergröße geerbt hatte, und das, wo sie doch vor allem nie aus der Menge herausragen wollte.

»Das ist doch sicher die größte Sache, die hier je passiert ist«, sagte Quinn mit leuchtenden Augen. »Es wäre wie im Film, wenn es nicht sowieso schon ein Film wäre.« Sie hielt die Zeitschrift hoch. »Und es ist ja auch nicht bloß so ein alberner kleiner Indie-Film. Da spielen richtige Stars mit. Olivia Brooks und Graham Larkin. *Graham Larkin*. Hier bei uns, einen ganzen Monat lang.«

Ellie sah sich mit zusammengekniffenen Augen das Foto an, dass vor ihr geschwenkt wurde: ein Gesicht, das sie schon tausend Mal gesehen hatte, ein dunkelhaariger Typ mit noch dunklerer Sonnenbrille und mürrischer Miene, der sich durch die Fotografen drängte. Sie wusste, er war ziemlich

genau in ihrem Alter, aber irgendwas ließ ihn älter wirken. Ellie versuchte, sich ihn hier in Henley vorzustellen, wie er den Paparazzi auswich, Autogramme schrieb, zwischen den Aufnahmen mit seiner schönen Filmpartnerin plauderte, aber irgendwie spielte ihre Fantasie nicht mit.

»Alle glauben, dass er mit Olivia zusammen ist oder jedenfalls bald sein wird«, sagte Quinn. »Aber man weiß ja nie. Vielleicht steht er ja mehr auf Kleinstadtmädchen. Meinst du, er kommt irgendwann mal hier rein?«

»Es gibt doch im ganzen Ort überhaupt bloß so zwölf Läden«, sagte Ellie. »Die Wahrscheinlichkeit ist auf deiner Seite.«

Quinn sah ihr zu, wie sie Eisportionierer abwusch. »Wie kann dir das alles so egal sein?«, fragte sie. »Das ist doch *aufregend*.«

»Es ist bloß nervig«, sagte Ellie, ohne aufzublicken.

»Aber gut fürs Geschäft.«

»Ist wie Kirmes.«

»Genau«, sagte Quinn triumphierend. »Und Kirmes macht Spaß.«

»Nicht, wenn man Achterbahnen nicht ausstehen kann.«

»Tja, in dieser hier steckst du drin, ob es dir gefällt oder nicht«, sagte Quinn lachend. »Also schnell dich lieber an.«

Vormittags war es im Laden immer ruhig; richtig hektisch wurde es erst nach dem Mittag, aber weil die Stadt heute so voll war, kamen schon ein paar Leute hereingeschneit und kauften Tütchen Bonbons aus den Gläsern in den Regalen oder eine Morgenwaffel Eis zum Abkühlen. Kurz vor dem Ende ihrer Schicht half Ellie einem kleinen Jungen bei der Wahl seiner Eiskugel, während Quinn seiner Mutter, die da-

bei mit dem Handy telefonierte, einen Schoko-Milchshake machte.

»Wie wäre es mit Pfefferminz-Krokant?«, schlug Ellie vor und beugte sich über das kühle Glas, während der Junge – wahrscheinlich nicht älter als drei Jahre – sich auf die Zehenspitzen stellte, um alle Geschmacksrichtungen überblicken zu können. »Oder Keksteig?«

Er schüttelte den Kopf und die Haare fielen ihm vor die Augen. »Ich will Rose.«

»Rosa?«

»Rose«, sagte er, etwas unsicher geworden.

»Erdbeer?« Ellie zeigte auf den Behälter voller rosaroter Eiscreme und der Junge nickte.

»Rosa wie Schweinchen«, erklärte er, als sie ihm das Eis in einen kleinen Becher drückte.

»Stimmt«, sagte sie und reichte ihm den Becher. Mit den Gedanken war sie schon woanders – bei einer Mail, die sie vor ein paar Wochen bekommen hatte, von – na ja, sie wusste eigentlich nicht, von wem; jedenfalls nicht so richtig. Aber es war um sein Schwein Wilbur gegangen, das sich zu seinem Entsetzen bei einer Grillparty offenbar einen Hotdog geschnappt hatte.

Mein Schwein, hatte er gemailt, ist jetzt offiziell Kannibale.

Halb so schlimm, hatte Ellie geantwortet. Würde mich wundern, wenn in dem Würstchen überhaupt richtiges Fleisch gewesen wäre.

Dem war eine längere Diskussion darüber gefolgt, was wohl *wirklich* in dem Hotdog gewesen war, was sie dann natürlich auf andere Themen gebracht hatte, von Lieblingsspeisen bis zum besten Urlaubessen, und ehe sie sich's versah, zeigte die Uhr zwei Uhr morgens. Wieder einmal hatten sie

sich unterhalten, ohne wirklich über irgendwas zu reden, und wieder einmal war Ellie viel zu lange aufgeblieben.

Aber das war es wert.

Selbst jetzt noch, merkte sie, musste sie beim Gedanken an diese E-Mails lächeln, denn sie wirkten echter und ehrlicher als die meisten Gespräche, die sie real geführt hatte. Sie lebte praktisch schon nach kalifornischer Zeit, blieb lange wach und wartete darauf, dass seine Adresse auf ihrem Bildschirm auftauchte, und ließ ihre Gedanken ständig quer über den Kontinent zur anderen Küste schweifen. Sie wusste, das war lächerlich. Sie wussten nicht mal, wie der andere hieß. Doch am Morgen nach jener ersten fehlgeleiteten Mail hatte sie nach dem Aufwachen eine neue Nachricht von ihm gefunden.

Guten Morgen, E, hatte er geschrieben. Hier ist es schon spät, ich bin grad nach Hause gekommen und habe Wilbur schlafend im Kleiderschrank entdeckt. Normalerweise schläft er in der Waschküche, wenn ich nicht da bin, aber sein »Hundeausführer« hat wohl vergessen, das Türgitter zuzumachen. Wärs du in der Nähe gewesen, hättest du das sicher besser hingekriegt ...

Ellie war eben aufgestanden, saß am Schreibtisch, das Morgenlicht strömte durchs Fenster, sie blinzelte, gähnte und lächelte – ohne recht zu wissen, warum. Sie schloss die Augen. *Guten Morgen, E.*

Konnte man den Tag besser begrüßen?

Als sie an den Mailaustausch der vorigen Nacht dachte, durchströmte sie ein Schauer der Erregung. Es kam ihr zwar seltsam vor, dass sie seinen Namen immer noch nicht wusste, aber irgendwas hielt sie davon ab, nachzufragen. Die beiden kleinen Wörtchen würden, dass wusste sie, eine unvermeid-

liche Kettenreaktion in Gang setzen: zuerst Google, dann Facebook, dann Twitter und immer so weiter, ein unermüdliches Graben in den Tiefen des Netzes, bis jedes Geheimnis aus der Sache herausgepresst war.

Und vielleicht waren die Fakten auch unwichtiger als alles andere: die Vorfreude, als ihre Finger über der Tastatur schwebten; wie das Fragezeichen, das die ganze Nacht an ihr genagt hatte, beim Anblick seiner Mail so rasch durch ein Ausrufezeichen ersetzt worden war. Vielleicht gab das Nichtwissen eine Art Sicherheit und das Gefühl, dass all die langweiligen Fragen, die man sonst stellen musste, gar keine große Rolle spielten.

Sie hatte den Bildschirm noch eine Weile angeschaut und dann die Hände auf die Tasten gesenkt. *Lieber G*, hatte sie geschrieben und so ging es weiter.

Ihre Verbindung bestand eher aus Details als aus Fakten. Und diese Einzelheiten waren das Beste daran. Ellie wusste zum Beispiel, dass GDL – wie sie ihn in Gedanken nannte – sich als Kind einmal die Stirn beim Versuch aufgeschlagen hatte, vom Dach des Familien-Vans zu springen. Ein anderes Mal hatte er so getan, als ertränke er im Pool der Nachbarn, und als man ihn zu retten versuchte, hatte er alle zu Tode erschreckt. Er zeichnete gern Gebäude – Hochhäuser, Sandsteinfassaden, Wolkenkratzer mit endlosen Fensterreihen –; wenn er angespannt war, entwarf er ganze Städte. Er spielte Gitarre, aber nicht sehr gut. Eines Tages wollte er in Colorado leben. Das Einzige, was er zubereiten konnte, waren überbackene Käsesandwiches. Er konnte Mailen eigentlich nicht leiden, außer mit ihr.

Kannst du gut Geheimnisse bewahren?, hatte sie ihm einmal

geschrieben, weil sie das Gefühl hatte, das sei wichtig zu wissen. Sie fand, man erfuhr viel über einen Menschen, wenn man wusste, wie er mit Geheimnissen umging; ob das Anvertraute bei ihm sicher war, wie rasch er es weitergab, wie er zu verhindern suchte, dass er etwas verriet.

Ja, hatte er geantwortet. *Und du?*

Auch, hatte sie geantwortet und dabei hatten sie es belassen.

Ihr ganzes Leben waren Geheimnisse schwere Lasten gewesen. Aber das hier war anders: eher wie eine Blase in ihrem Inneren, leicht und sprudelnd und mit genug Auftrieb, sie durch jeden Tag schweben zu lassen.

Es war erst drei Monate her, dass die erste Mail irrtümlich bei ihr gelandet war, doch es kam ihr viel länger vor. Wenn ihrer Mutter irgendein Unterschied aufgefallen war, hatte sie es jedenfalls nicht erwähnt. Und Quinn hatte auch kein Wort fallenlassen, dass sie sich komisch benahm. Der einzige Mensch, der es merkte, saß wohl am anderen Ende dieses Mailverkehrs.



Jennifer E. Smith

Der Geschmack von Glück

Aus dem Englischen von Ingo Herzke

Umschlaggestaltung: Suse Kopp

Ca. 384 Seiten

Ab 12

15 x 22 cm, gebunden mit Schutzumschlag

ISBN 978-3-551-58304-8

Ca. € 17,90 (D) / € 18,40 (A) / sFr. 25,90

Erscheint im August 2013





Leigh Bardugo
Grischa – Goldene Flammen
€ 17,90 (D) / € 18,40 (A) /
sFr. 25,90
ISBN 978-3-551-58285-0



Leigh Bardugo
Grischa – Eisige Wellen
€ 17,90 (D) / € 18,40 (A) /
sFr. 25,90
ISBN 978-3-551-58296-6



*Exklusive Kurzgeschichte –
nur als E-Book erhältlich*

Leigh Bardugo
Die Hexe von Duwa
€ 0,99 (D) / € 0,99 (A) /
sFr. 1,50

